

## Textsemantik

„[...] deren Schwerpunkt die Ermittlung von Bedingungen und Regeln der Konstituierung der Textbedeutung ist, [...]“ (Metzler-Lexikon Sprache)

### **I. Thematische Entfaltung**

„[...] die gedankliche Ausführung des Themas [...]“ (Brinker 2001, 61)

Grundformen thematischer Entfaltung:

#### 1. Die deskriptive Themenentfaltung

- ein Thema wird in seinen Komponenten dargestellt und in Raum und Zeit geordnet → die wichtigsten thematischen Kategorien sind Spezifizierung und Situierung
- verschiedene Ausprägungen:
  - ein einmaliger Vorgang, ein historisches Ereignis wird bezeichnet (zeitlicher Ablauf)
    - . Vergangenheitstempora, Temporal- und Lokalbestimmungen
  - ein als regelhaft dargestellter Vorgang wird bezeichnet
    - . Handlungsverben, absoluter Infinitiv, Artikellosigkeit
  - ein Lebewesen oder ein Gegenstand wird bezeichnet
    - . durchgehende Wiederaufnahmestruktur
- Textsorten: informative Texte (Nachricht, Bericht, Lexikonartikel, wiss. Abhandlung...),  
instruktive Texte (Gebrauchsanweisungen, Bedienungsanleitungen, Kochrezepte...),  
normative Texte (Gesetz, Vertrag, Vereinbarung, Testament...)

#### 2. Die explikative Themenentfaltung

- H-O-Schema (Modell der wiss. Erklärung von C. G. Hempel & P. Oppenheim):
  - . „[...] erklärt der Wissenschaftler einen Sachverhalt („Explanandum“ genannt, d.h. das zu Erklärende) dadurch, dass er ihn aus bestimmten anderen Sachverhalten, die man zusammen als das „Explanans“ (d.h. das Erklärende) bezeichnet, logisch ableitet.“ (Brinker 2001, 70)
  - . das Schema ist in konkreten Fällen oft nur implizit und unvollständig realisiert
- in explikativen Texten: Konjunktionen, Adverbien und Präpositionen

- Textsorten: Texte, die eine Erweiterung des Wissens bezwecken (Lehrbuch, populärwiss. und wiss. Text)

### 3. Die argumentative Themenentfaltung

Argumentationsmodell (Toulmin):

. sechs relationale logisch-semantisch definierte Kategorien:

These/Konklusion	\	Grundlage des
Datum/Argument	/	argumentativen Textes
Schlussregel	\	oft nicht explizit
Stützung der Schlussregel	/	ausgedrückt
Modaloperator		
Ausnahmebedingung		

. dazu wären zwei Kategorien hinzuzufügen:

Einbettung (typisch für Kommentare, ordnet die These in einen bestimmten Kontext ein) und Wertbasis (die Argumentation beruht darauf)

## II. Die Entwicklung der Textfunktion

„Der Terminus „Textfunktion“ bezeichnet die im Text mit bestimmten, konventionell geltenden, d.h. in der Kommunikationsgemeinschaft verbindlich festgelegten Mitteln ausgedrückte Kommunikationsabsicht des Emittenten.“ (nach E. U. Große) (Brinker 2001, 95)

→ der Rezipient soll die Absicht des Emittenten erkennen

Textuelle Grundfunktionen:

### 1. Informationsfunktion

„Ich (der Emittent) informiere dich (den Rezipienten) über den Sachverhalt X (Textinhalt).“

- performative Verben wie *informieren, mitteilen, melden, eröffnen, berichten, unterrichten...* können verwendet werden
- es können auch Mittel verwendet werden, die den Wahrscheinlichkeitsgrad bezeichnen
- Textsorten: Bericht, Nachricht, Beschreibung, Sachbuch, Untersuchungsbefund...
- mit der Information kann auch die evaluative Einstellung verbunden werden: Bewertung des Sachverhalts wird gegeben (*etwas gut/schlecht finden*) → Textarten: Gutachten, Rezension, Leserbrief...

- sachbetont ≠ objektiv

## 2. Appellfunktion

„Ich (der Emittent) fordere dich (den Rezipienten) auf, die Einstellung (Meinung) X zu übernehmen/die Handlung X zu vollziehen.“

- Textsorten: Werbeanzeige, Propagandatext, Kommentar, Arbeitsanleitung, Gebrauchsanweisung, Rezept, Gesetzestext, Gesuch, Antrag, Bittschrift, Predigt...
- kann durch performative Verben (*auffordern, anordnen, befehlen, bitten, raten, empfehlen, fragen, beantragen, verlangen...*) geäußert werden, aber selten. Häufiger sind: Imperativsatz, Infinitivkonstruktion, Interrogativsatz, Satzmuster mit *sollen/müssen* + Inf., *haben* + *zu* + Inf. ...

## 3. Obligationsfunktion

„Ich (der Emittent) verpflichte mich (dem Rezipienten gegenüber), die Handlung X zu tun.“

- selbstverpflichtende Texte sind i.d.R. stark institutionalisiert und werden meistens durch performative Verben gekennzeichnet (*versprechen, schwören, übernehmen, garantieren, wetten, anbieten...*)
- wenn keine Obligationssignale vorhanden sind, wird die Obligation(sfunktion) aus dem thematischen Zusammenhang klar

## 4. Kontaktfunktion

- signalisiert durch explizite Formen wie *danken, um Entschuldigung bitten, gratulieren, Beileid aussprechen, verfluchen...*
- an feste gesellschaftliche Anlässe verknüpft, entscheidend ist die Erfüllung einer sozialen Erwartung durch den Emittenten
- Textsorten: Gratulations- und Kondolenzbrief, Ansichtskarte, Liebesbrief
- bestimmte Formen bezüglich auf den Satzbau und die Wortwahl → formelhafter Charakter

## 5. Deklarationsfunktion

„Ich (der Emittent) bewirke hiermit, dass X als Y gilt.“

- Textsorten: Ernennungskunde, Testament, Schuldspruch, Bevollmächtigung, Bescheinigung...

- die Deklarationsfunktion wird direkt ausgedrückt

### III. Aspekte der Isotopie

Die Grundidee der Isotopie als Schlüsselbegriff für den Übergang von der lexikalischen Semantik zur Textsemantik wurde 1966 von J. A. GREIMAS in seiner "Semantique structurale" ausgearbeitet.

#### Definition

Wiederkehr von Wörtern desselben Bedeutungs- bzw. Erfahrungsbereichs in einem Text, z. B. Fieber, Arzt, Spritze, Krankenhaus. Im theoretischen Rahmen lässt sich I. als Wiederholung eines semantischen Merkmals und damit als Sonderfall der Rekurrenz/Wiederaufnahme auffassen. I. - Ketten und ihre Verknüpfungen zu einem I. - Netz sind der lexikalische Ausdruck der semantischen Kohärenz eines Textes, Anzahl und Struktur der I. - Ebenen spiegeln seine thematische Komplexität. (Greimas, 1966)

Wir unterscheiden zwei Haupttypen von Isotopien:

1. **Isotopien im Mikrostrukturbereich**
2. **Isotopien im Makrostrukturbereich**

- 1.1 Bei den Mikrostrukturenisotopie handelt es sich um Wörter eines Satzes oder eines sehr kurzen Textes.

~ primäre Ordnungsmuster, Verknüpfungsmuster

Bsp. Die schwangere Frau isst mit ihrem Sohn zu Mittag.

/menschlich/ ist rekurrent in Frau, isst und Sohn

/schwanger/ ist rekurrent in Frau

- 2.1 Die makrostrukturellen Isotopien werden durch eine häufige Rekurrenz von Sememen, die den wichtigsten Sem des Gesamttextes enthalten, erzeugt.

Bsp. Die breite Stirnseite des Schlosses war von lichtem Stein und blickte mit großen Fenstern...weit in eine helle, luftige Landschaft...

In der Rechten trug er einen Strauss weißer Rosen, die matt verschimmerten...

~ dominante Isotopien

Lexeme, die über ein gemeinsames rekurrent-dominantes semantisches Merkmal verknüpft sind, konstituieren eine **Isotopie - Ebene**.

Bsp. für eine einfache Isotopie: Viele Studenten sind Anhänger der Friedensbewegung.

Studenten	Anhänger	Friedensbewegung
[+HUM]	[+HUM]	
[+ANIM]	[+ANIM]	
		[+IDEOL] [ +IDEOL]
		oder
		[-ANIM]

Wenn ganze Isotopieebenen mehrdeutig bleiben, liegt **komplexe Isotopie** vor.

Bsp. Der Star wird morgen operiert.

[+ORGAN +ANIM+HUM]	- Person	
[+ORGAN+ANIM-HUM]	- Vogel	[ +ORGAN+ANIM+HUM]
[+ORGAN-ANIM-HUM]	- Krankheit	

Exemplarische Textanalyse:

- (0) Ein Toter bei Streit zwischen Kambodschanern in Paris
- (1) Bei einer blutigen Auseinandersetzung in der Unterkunft kambodschanischer Studenten an der Pariser Universität hat es einen Toten und etwa 30 Verletzte gegeben. (2) Nach Mitteilung der Polizei fand ein Student durch einen Kopfschuss den Tod. (3) Augenzeugenberichten zufolge waren etw. 50 Anhänger des abgesetzten kambodschanischen Staatschefs Prinz Sihanouk in die Räume eingedrungen und hätten Anhänger des Marschalls Lon Nol angegriffen. (4) Die Angreifer hätten Eisenstangen, lange Messer und Pflastersteine benutzt. (5) Die Umgebung des Studentenquartiers, das von der Polizei abgeriegelt wurde, war mit Trümmern übersät.
- (SÜDDT. ZEITUNG, 9. 1. 1973)

Literatur:

- Brinker, Klaus (2001). Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 5. Aufl., Berlin: Erich Schmidt.
- Bußmann, Hadumod (2002). Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner.

Dressler, Wolfgang (1973). Einführung in die Textlinguistik. Tübingen: Niemeyer.

Glück, Helmut (Hg.) (2000). Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart; Weimar: Metzler.

Gross, Harro (1998). Einführung in die Germanistische Linguistik. München: iudicum.

Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann, Paul (1996). Studienbuch Linguistik.

Tübingen: Niemeyer.

Vater, Heinz (2001). Einführung in die Textlinguistik: Struktur und Verstehen von Texten. 3. Aufl.,

München: Fink.